

Vertrauen in KI im Gesundheitswesen aufbauen

Die Sicht von Patient*innen sowie Fachkräften

Report Deutschland
Im Auftrag von Philips



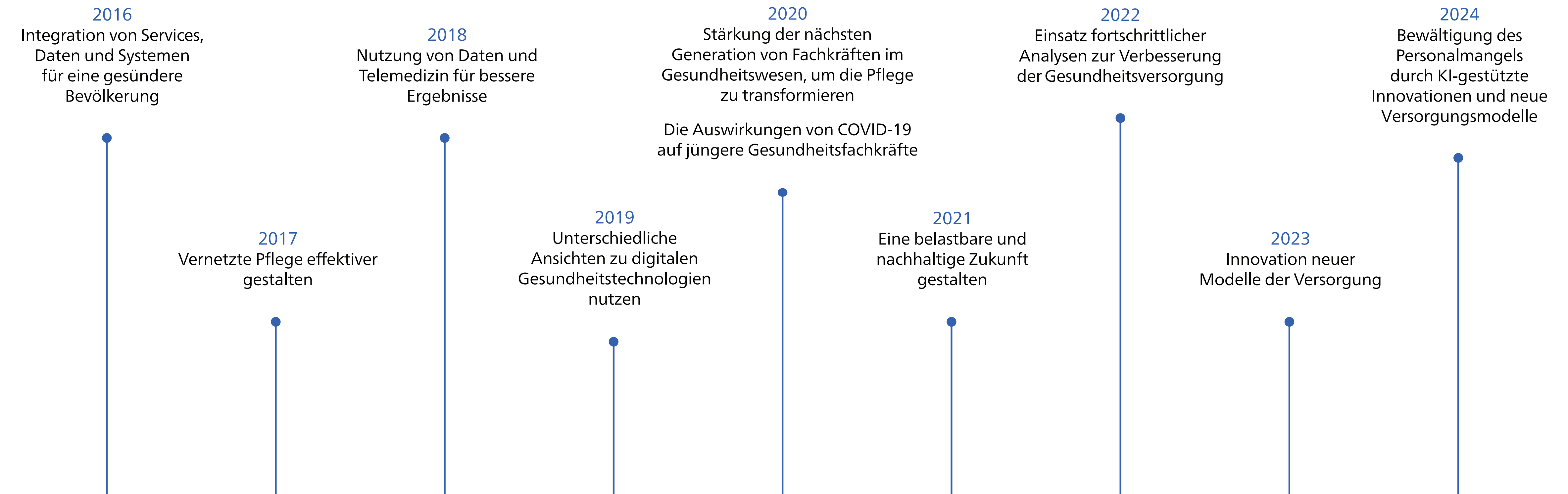


Inhalt

Zehn Jahre Future Health Index	3
Vorwort	4
Forschungsprämisse	5
Kapitel 1 Transformation des Gesundheitswesens – mit KI ist sie möglich	6
Kapitel 2 Die Vertrauenslücke in KI im Gesundheitswesen	11
Kapitel 3 Schließen der Vertrauenslücke	16
Empfehlungen	21
Anhänge Forschungsmethodik	23
Glossar	26

Zehn Jahre Future Health Index

Im letzten Jahrzehnt hat der Future Health Index die Rolle von Technologien für einige der größten Trends im Gesundheitswesen untersucht. Der Future Health Index, ursprünglich ein Maßstab für die weltweite Einführung vernetzter Gesundheitsversorgung, hat sich weiterentwickelt und untersucht nun, wie Technologie die Zukunft des Gesundheitswesens gestalten kann. Dabei stützt er sich auf die Sicht von Führungskräften, Fachleuten sowie Patient*innen aus Ländern mit unterschiedlichen demografischen Strukturen und Gesundheitssystemen.



Vorwort

Wer viel Geld ausgibt, darf auch viel erwarten – das gilt nicht nur bei einem Einkauf, sondern auch in der Gesundheitsversorgung. Deutschland investiert im internationalen Vergleich überdurchschnittlich viel in sein Gesundheitssystem. Doch die Ergebnisse sind lediglich durchwachsen. Bei den wichtigsten Qualitätsindikatoren liegt Deutschland nur im europäischen Mittelfeld oder darunter. [Ende 2024 ist die Lebenserwartung erstmals unter den EU-Durchschnitt gesunken. Gleichzeitig leisten wir uns den Luxus von knapp 7,7 Krankenhausbetten pro 1.000 Einwohner – der EU-Durchschnitt liegt bei 4,7.](#) Damit weist Deutschland einen überdurchschnittlich hohen Anteil stationärer Behandlungen auf. Hinzu kommt, dass es durch den demografischen Wandel immer mehr pflegebedürftige Menschen gibt. Beides führt in der Folge zu einem zunehmenden Fachkräftemangel beim medizinischen und pflegerischen Personal.

Ein System, das mehr die Quantität als die Qualität belohnt, kommt irgendwann an seine Grenzen – spätestens dann, wenn die Menschen fehlen, die diese Menge bewältigen sollen. Dann ist es Zeit, etwas zu ändern. Gesundheitstechnologie kann hier ein leistungsstarker Beschleuniger und vielleicht sogar unsere vielversprechendste Chance sein, um unserem Anspruch an Versorgungsqualität angesichts einer alternden Bevölkerung gerecht zu werden.

Es gibt aber auch gute Gründe für Optimismus. Der Future Health Index zeigt, dass die Deutschen an ihr Gesundheitssystem glauben und ihm vertrauen. 73 % der Befragten bewerten es als gut oder ausreichend, die Hälfte weiß von überwiegend positiven persönlichen Erfahrungen zu berichten. Besonders die jüngere Generation zwischen 18 und 24 Jahren zeigt sich optimistisch, bei den über 65-Jährigen sind immerhin 62 % zufrieden.

Auch die Fachkräfte im Gesundheitswesen senden ein klares Signal: Trotz aller Belastungen sind sie motiviert, fühlen sich ihren Aufgaben gewachsen – und schätzen vor allem das Zwischenmenschliche an ihrem Beruf. Teamarbeit, der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen sowie der persönliche Kontakt zu den Patientinnen und Patienten sind für viele eine zentrale Quelle von Sinn und Zufriedenheit. Das ist mehr als eine Fußnote – es ist das Fundament für echten Wandel. Diese positive Grundstimmung ist wertvolles Kapital, das die Verantwortlichen für die anstehende Krankenhausstrukturreform nutzen sollten.

Technologisch stehen längst alle Ampeln auf Grün. Künstliche Intelligenz und digitale Lösungen können helfen, die Behandlungsqualität und den Zugang zur Versorgung entscheidend zu verbessern. Die elektronische Patientenakte ist erst der Anfang. Damit KI ihr Potenzial entfalten kann, braucht es allerdings eines: vertrauenswürdige Daten – und Vertrauen selbst. Hier gibt es noch Luft nach oben, wie der Future Health Index ebenfalls zeigt.

Die gute Nachricht: Vertrauen lässt sich aufbauen: mit Aufklärung, Transparenz und klaren Spielregeln für den KI-Einsatz. Wenn Menschen sehen, dass Technologie ihre Behandlung verbessert und menschlicher macht, sind sie offen dafür. Jetzt gilt es, dieses Momentum für die umfassende Transformation des Gesundheitssystems zu nutzen.



Mikko Vasama,
Geschäftsführer
Health Systems DACH

„Innovationen und moderne Technologien sind der Schlüssel zu einer besseren Gesundheitsversorgung. Sie können dafür sorgen, dass Behandlungen effizienter werden und mehr Zeit für die Patientinnen und Patienten bleibt.“

Forschungsprämisse

Dies ist die größte globale Umfrage ihrer Art zur Analyse der Prioritäten und Ansichten von Gesundheitsfachkräften sowie Patientinnen und Patienten.

In der 10. Auflage untersucht der Future Health Index 2025, wie Künstliche Intelligenz (KI) medizinisches Fachpersonal dabei unterstützen kann, mehr Menschen eine bessere Gesundheitsversorgung zu bieten.

Dieser Report beleuchtet die wichtigsten Herausforderungen, denen sich das medizinische Fachpersonal heute gegenüber sieht, zeigt seine Einstellung zum Vormarsch der KI und identifiziert kritische Lücken, die geschlossen werden müssen, um ihr Vertrauen in den Einsatz von KI in der Versorgung ihrer Patient*innen zu stärken.

Wir untersuchen auch die Sicht der Patient*innen, bewerten, wie wohl sie sich mit Einsatz von KI in der Medizin fühlen, und identifizieren Möglichkeiten zur Stärkung ihres Vertrauens in den technologischen Fortschritt.

Für den diesjährigen Future Health Index haben wir eine eigene quantitative Studie durchgeführt, an der über 1.900 medizinische Fachkräfte und über 16.000 Patient*innen in 16 Ländern teilgenommen haben.



16
Länder



1.900+

Gesundheitsfachkräfte



16.000+

Patient*innen

1 Transformation des Gesundheitswesens – mit KI ist sie möglich



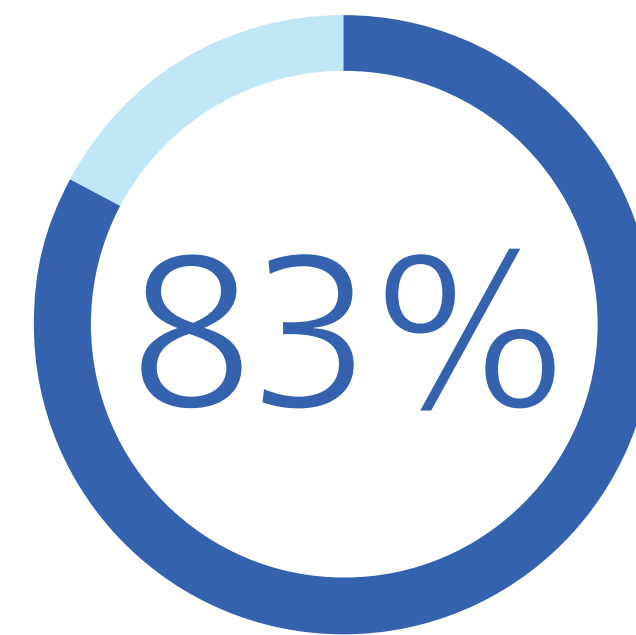
Das deutsche Gesundheitswesen steht vor einem grundlegenden Wandel: Die Krankenhausreform soll die Effizienz steigern, den Personalmangel beheben und die Versorgungsqualität verbessern. Unsere Umfrage zeigt, wie sich Verzögerungen auf Patient*innen auswirken und wie Ineffizienzen Gesundheitsfachkräften wertvolle Zeit rauben. KI trägt bereits dazu bei, diese Herausforderungen zu meistern, doch ihr volles Potenzial wird noch nicht ausgeschöpft.

Des Wartens müde? Wie sich Verzögerungen in der Versorgung auf die Gesundheit von Patient*innen auswirken

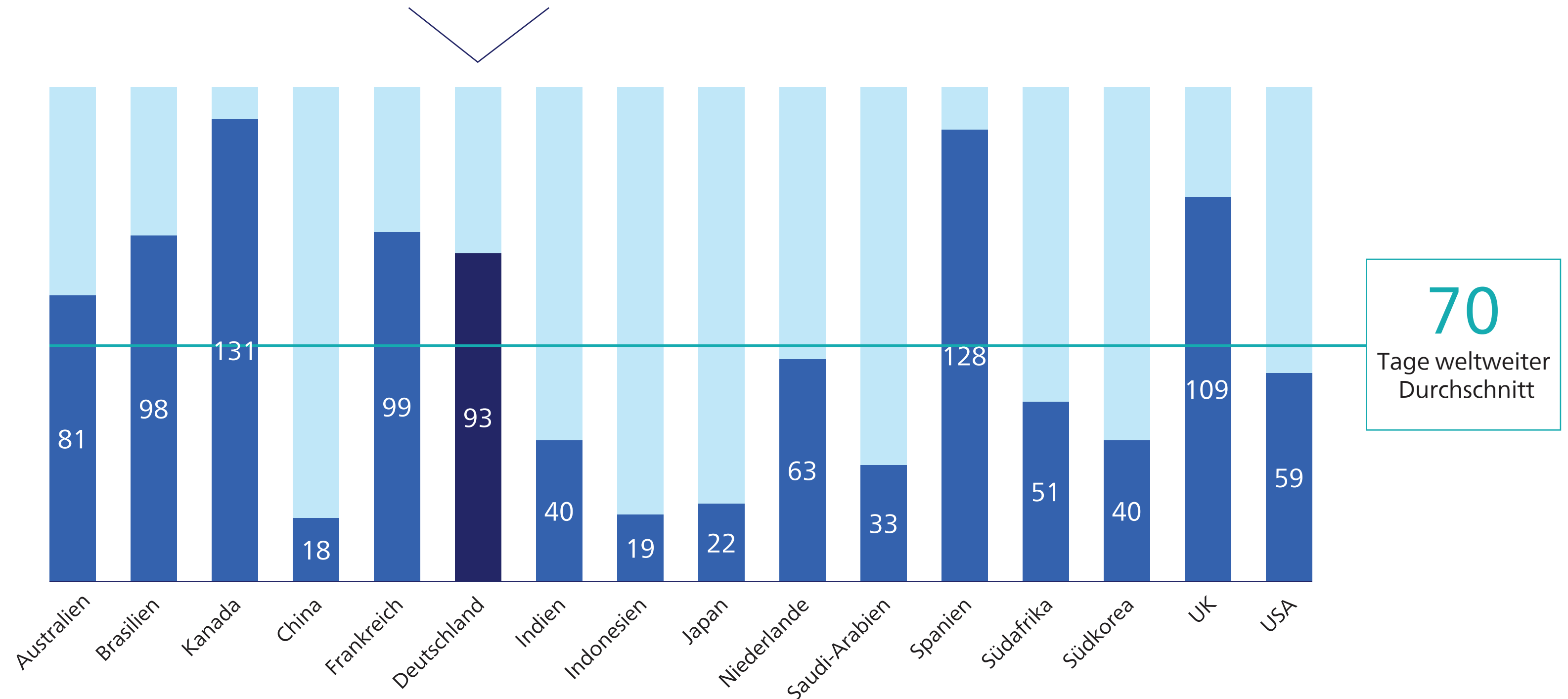
Die meisten Patient*innen in Deutschland bewerten das Gesundheitssystem positiv und beschreiben es als gut (39 %) oder angemessen (34 %). Die Hälfte berichtet gute oder sehr gute persönliche Erfahrungen. Allerdings stellen die alternde Bevölkerung, der steigende Verwaltungsaufwand, die Zunahme chronischer Krankheiten und zunehmender Personalmangel – besonders in ländlichen Regionen – das deutsche Gesundheitswesen auf die Probe. [Die Regierung steuert mit einer Reform dagegen, die als größte Reform des Krankenhaussektors in der Geschichte des Landes bezeichnet wird.](#)

Die diesjährigen Ergebnisse zeigen, dass Verzögerungen in der Versorgung weiterhin ein Problem darstellen: 83 % der Patient*innen warten auf einen Facharzttermin. Bei mehr als einem Fünftel (22 %) der Patient*innen verschlimmerte sich der Gesundheitszustand beim Warten auf einen Arzttermin erheblich, und 16 % mussten so lange auf einen Arztbesuch warten, dass sie in ein Krankenhaus eingewiesen werden mussten. Beide Werte liegen unter dem weltweiten Durchschnitt von 33 % bzw. 27 %.

Das Vergütungsmodell für Ärzt*innen, die Zahlungen auf eine definierte Anzahl von Fällen pro Quartal beschränken, können sich neben der begrenzten Versorgungskapazität negativ auf Wartezeiten auswirken. Hier wird KI eingesetzt, um die Kapazitäten von medizinischem Fachpersonal zu erweitern, die Leistungsfähigkeit zu steigern und den Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung zu verbessern.



der Patient*innen in Deutschland mussten auf eine*n Spezialist*in warten. Im Durchschnitt beträgt ihre längste Wartezeit in Tagen:





Verlorene Stunden, verlorene Versorgung: die Belastung für Gesundheitsfachkräfte

Medizinische Fachkräfte verlieren oft wertvolle Zeit durch frustrierende Ineffizienzen, die sie von ihrer bevorzugten Arbeit abhalten: Patient*innen bei der Genesung zu helfen und mit ihnen auf persönlicher Ebene zu kommunizieren (von 66 % bzw. 51 % als Quelle der Freude und der Sinnhaftigkeit genannt).

Für Gesundheitsfachkräfte sind datengestützte Analysen entscheidend, um eine zeitnahe und qualitativ hochwertige Versorgung zu gewährleisten, Wartezeiten zu reduzieren und den Personalmangel zu beheben. Allerdings gehören Datenineffizienzen zu den größten Frustrationsfaktoren für medizinisches Fachpersonal, da sie wertvolle Zeit und Energie kosten, die besser für die Patientenversorgung genutzt werden könnten. Tatsächlich geben mehr als vier von fünf Gesundheitsfachkräften (82 %) an, klinische Zeit aufgrund unvollständiger oder nicht zugänglicher Patientendaten zu verlieren, wobei mehr als ein Drittel von ihnen (37 %) mehr als 45 Minuten pro Schicht verliert. Das bedeutet einen Verlust von bis zu 23 vollen Tagen* pro Jahr und unterstreicht damit den dringenden Bedarf an KI und digitalen Technologien, um das Datenmanagement zu vereinfachen und den Zeitverlust auszugleichen.

*Basierend auf einer Acht-Stunden-Schicht mit einer Arbeitszeit von 250 Tagen pro Jahr. Das bedeutet durchschnittlich 187,50 verlorene Stunden pro medizinischer Fachkraft.

4 von 5

medizinischen Fachkräften haben aufgrund von Problemen mit unvollständigen oder nicht zugänglichen Patientendaten klinische Zeit verloren.



Mehr als
ein Drittel

davon verliert mehr als 45 Minuten
klinische Zeit pro Schicht.

Das entspricht:



> 4 Arbeitswochen*

pro Jahr, die je Gesundheitsfachkraft
verloren gehen.

Medizinische Fachkräfte verlieren durch Verwaltungsaufgaben Zeit für Patient*innen

Da Gesundheitsfachkräfte weiterhin Schwierigkeiten haben, auf die benötigten Daten zuzugreifen, wird der Verwaltungsaufwand immer größer. Unsere Umfrage zeigt, dass fast die Hälfte der medizinischen Fachkräfte heute weniger Zeit mit Patient*innen und mehr mit Papierkram verbringt als noch vor fünf Jahren. Nur 15 % haben die Möglichkeit, mehr Zeit mit den Menschen zu verbringen, die sie versorgen.

Diese Verlagerung stellt eine schwere Belastung für das Wohlergehen der deutschen Gesundheitsfachkräfte dar. Da der Personalmangel im Gesundheitswesen voraussichtlich weiter zunehmen wird, ist es unerlässlich, die Verwaltungsarbeit effizienter zu gestalten, um Personal zu entlasten und die Qualität der Versorgung auf hohem Niveau zu wahren.

 47 %

Ich verbringe jetzt weniger Zeit mit Patient*innen und mehr Zeit mit administrativen Aufgaben.

 38 %

Ich verbringe nach wie vor den gleichen Anteil meiner Zeit mit Patient*innen und mit administrativen Aufgaben.

 15 %

Ich verbringe jetzt mehr Zeit mit Patient*innen und weniger Zeit mit administrativen Aufgaben.

Wie KI dazu beitragen kann, mehr Menschen schneller eine qualitativ hochwertige Versorgung zu bieten

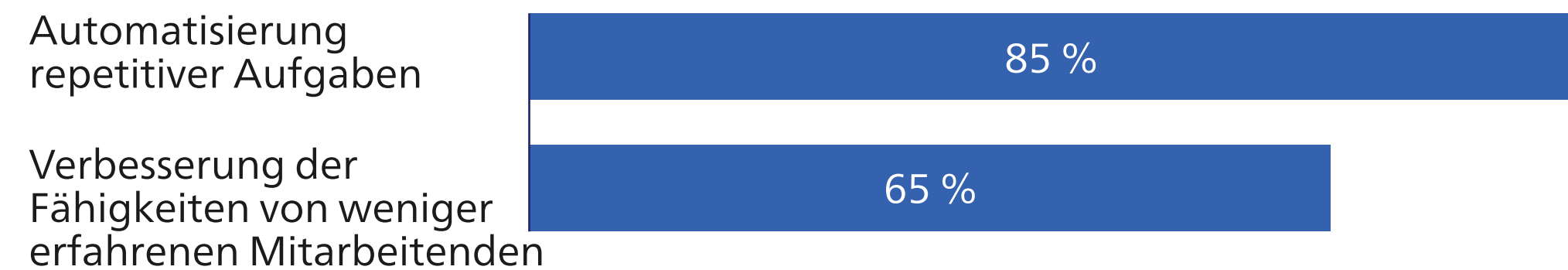
Deutschlands Gesundheitsfachkräfte erkennen das enorme Potenzial von KI im Gesundheitswesen. Sie sind davon überzeugt, dass richtig implementierte KI dazu beitragen kann, wertvolle Zeit zurückzugewinnen, indem sie repetitive Aufgaben automatisiert und Bearbeitungszeiten verkürzt. Sie erwarten, dass sich die Kapazitäten in den Abteilungen steigern, dass mehr Patient*innen versorgt werden und schneller die passende Versorgung erhalten und sich damit Wartezeiten reduzieren lassen – und sich so Überstunden verringern.

Sie sehen KI auch als Werkzeug zur Weiterbildung von weniger erfahrenen Mitarbeitenden. Angesichts des Mangels an Gesundheitsfachkräften – besonders in unterversorgten ländlichen und städtischen Gebieten – kann KI weniger erfahrenes Personal auf ein höheres Kompetenzniveau heben und den Zugang zu qualitativ hochwertiger Versorgung verbessern.

Gesundheitsfachkräfte erkennen die Dringlichkeit, Verzögerungen und Ineffizienzen in der Versorgung zu beheben, und warnen vor den Kosten, die eine weiterhin zögerliche Einführung von KI verursachen wird. Sie befürchten, dass eine langsamere Implementierung zu Ineffizienzen und Zeitverlust führen könnte (43 %), zu verpassten Chancen für frühzeitige Interventionen (42 %) und zu einer Verschlechterung der Qualität in der Patientenversorgung (39 %).

Wie KI laut Gesundheitsfachkräften ihre Abteilungen positiv beeinflussen kann

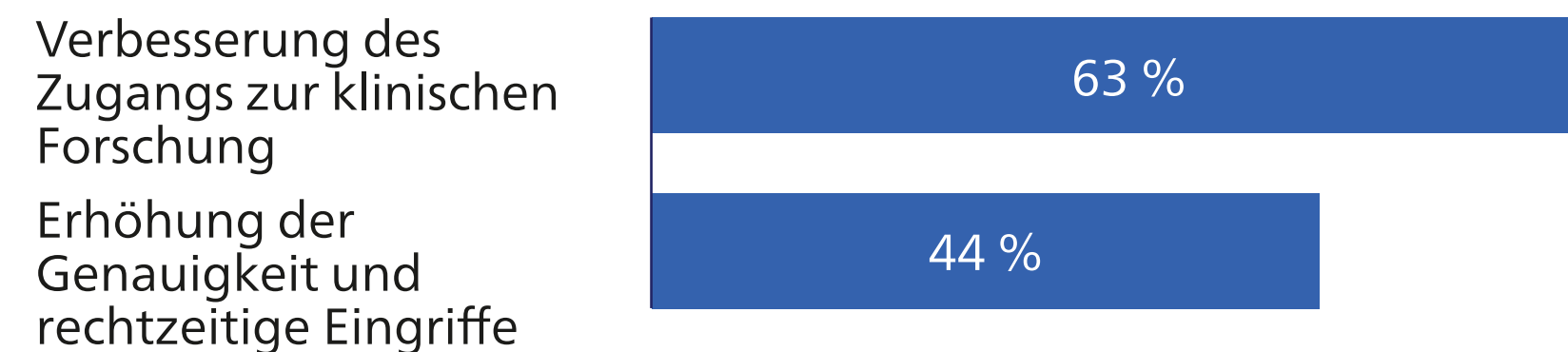
Betriebliche Effizienz und Workflow-Optimierung



Patientenzugang und Erfahrung



Klinische Exzellenz und Innovation



2 Vertrauenslücke in KI im Gesundheitswesen



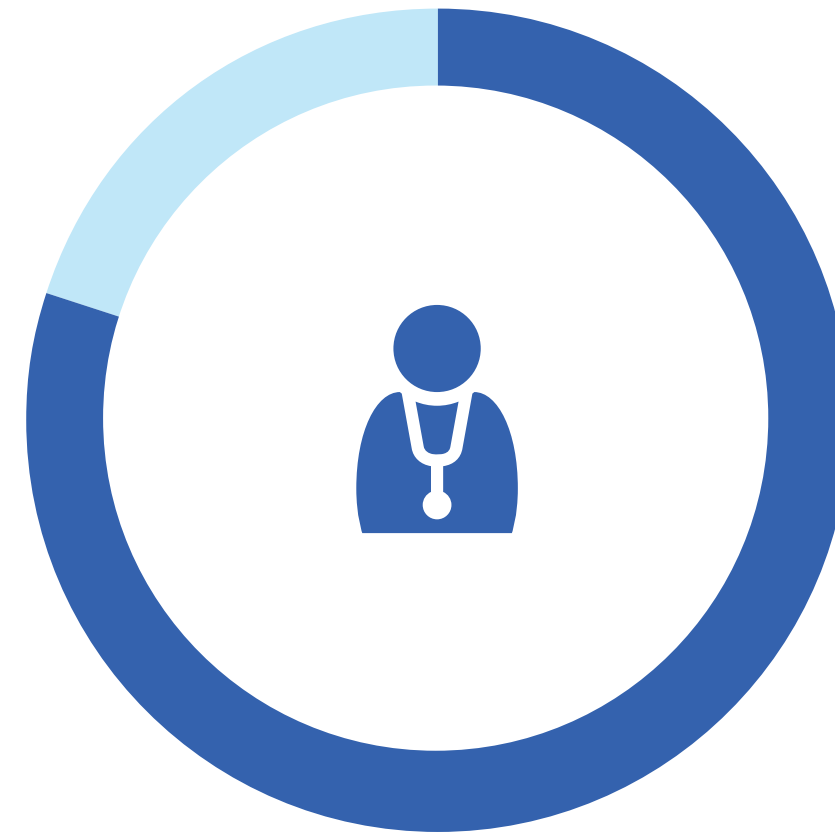
Wenn KI großflächig im Gesundheitswesen eingesetzt werden soll, ist Vertrauen unerlässlich. Die meisten Patient*innen sowie Gesundheitsfachkräfte sind optimistisch in Bezug auf KI, aber viele Patient*innen fühlen sich damit noch unwohl. Auch Gesundheitsfachkräfte haben Bedenken. Das weist auf kritische Vertrauenslücken hin, die geschlossen werden müssen, wenn die KI ihr volles Potenzial ausschöpfen soll.

Gesundheitsfachkräfte sind optimistisch in Bezug auf KI, aber Patient*innen bleiben skeptisch.

Trotz der schnellen Fortschritte und des Potenzials von KI hängen ihre Einführung und Wirkung im Gesundheitswesen nicht nur vom technologischen Fortschritt ab, sondern auch davon, Vertrauen und Akzeptanz bei den Gesundheitsfachkräften aufzubauen – und insbesondere bei den Patient*innen, die sie versorgen.

Unsere Umfrage zeigt, dass deutsche Fachkräfte im Gesundheitswesen deutlich optimistischer sind als Patient*innen, was das Potenzial von KI zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung angeht. Der Unterschied beträgt durchschnittlich 32 Punkte. Darüber hinaus unterstützen 67 % der Patient*innen eine verstärkte Nutzung von Technologie, wenn diese den Zugang zur Versorgung verbessert und ihnen nutzt. Diese Zahl liegt unter dem weltweiten Durchschnitt von 73 %.

Dieses Ergebnis verdeutlicht eine entscheidende Herausforderung, der sich Führungskräfte im Gesundheitswesen, Politik und Industrie stellen müssen, um die Vorteile von KI zu maximieren, ohne das Vertrauen und die Akzeptanz der Patient*innen zu untergraben.



80 %

der Gesundheitsfachkräfte sind optimistisch, dass KI Patientenergebnisse verbessern kann.



48 %

der Patient*innen sind optimistisch, dass KI die Gesundheitsversorgung verbessern kann.

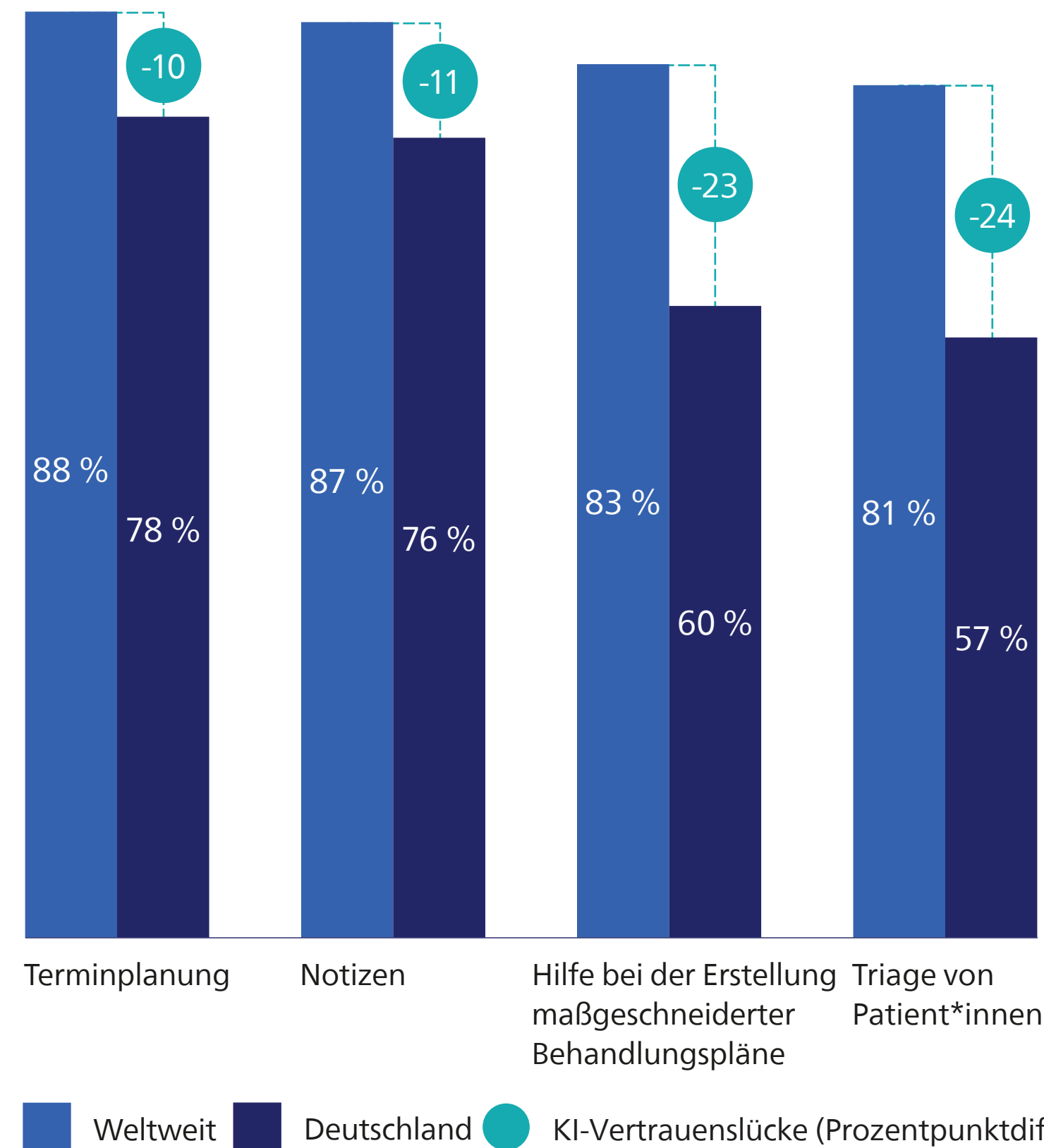


Raum für mehr Vertrauen in KI

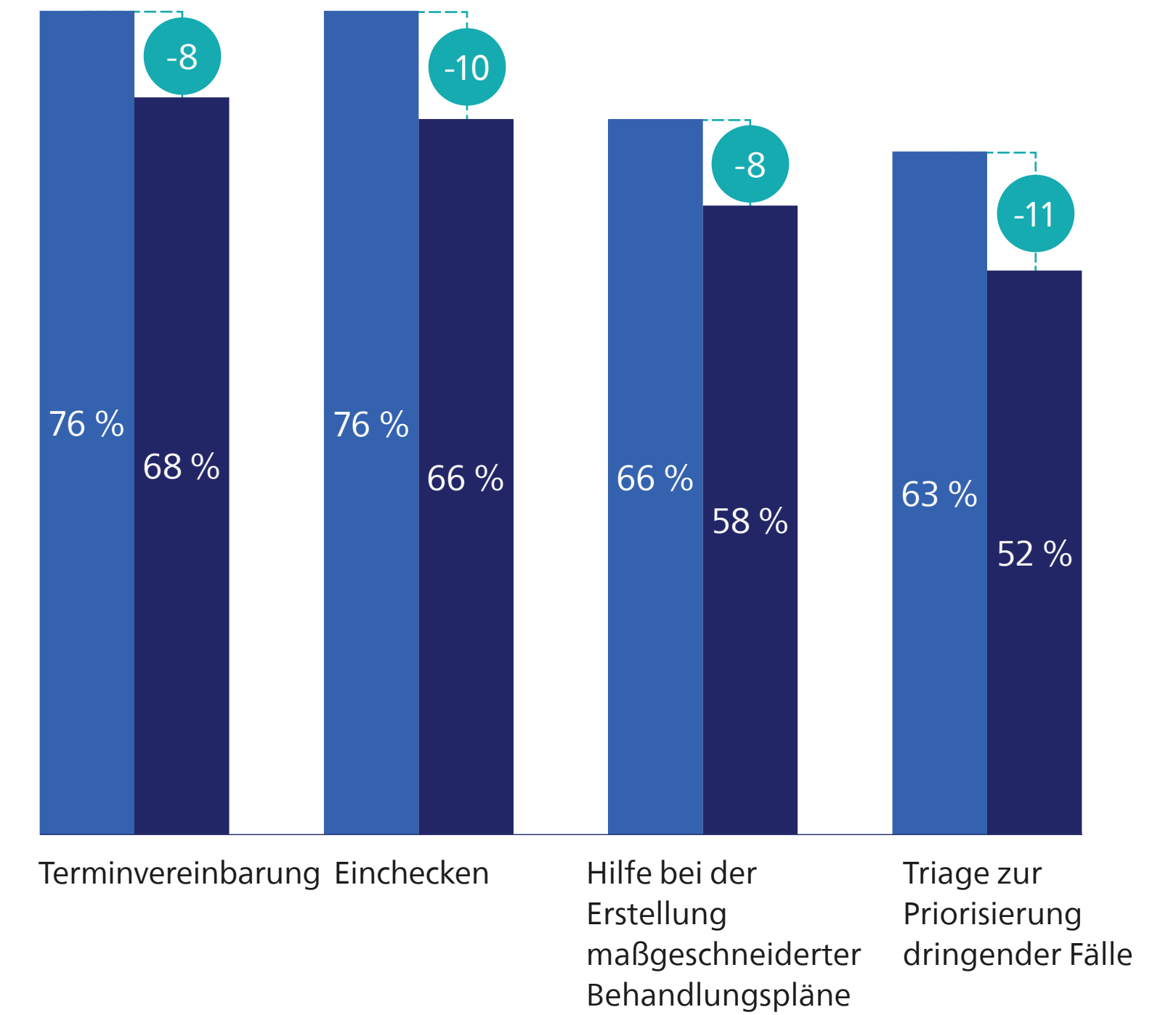
Trotz ihres generellen Optimismus in Bezug auf KI im Gesundheitswesen haben Fachkräfte unterschiedliche Erwartungen an das künftige Potenzial von KI zur effektiven Unterstützung verschiedener Aspekte der Versorgung, von logistischen Aufgaben bis hin zur Unterstützung bei diagnostischen Entscheidungen, Behandlungsplanung und Überwachung. Während das Vertrauensniveau in den meisten Fällen hoch war, gab es Bereiche wie die Triage und die Unterstützung bei der Erstellung individueller Behandlungspläne, in denen das Vertrauensniveau deutlich unter dem weltweiten Durchschnitt lag.

Patient*innen haben eine ähnliche Sicht. Ihr Vertrauen ist relativ hoch bei der Anwendung von KI für administrative Aufgaben wie Terminvereinbarungen (68 %) oder das Einchecken (66 %), aber niedriger bei klinischen Aufgaben wie der Triage, um dringende Fälle zu priorisieren (52 %), oder bei der Erstellung von Behandlungsplänen (58 %).

KI-Vertrauenslücke unter Gesundheitsfachkräften



KI-Vertrauenslücke unter Patient*innen



*Aufgrund von Rundungen können die Zahlen um +/-1 Punkt von den Prozentangaben in den Balken abweichen.

Digitale Technologien sind für medizinisches Fachpersonal oft unzureichend

Während Gesundheitsfachkräfte das Potenzial von KI weitgehend optimistisch einschätzen, haben sie auch Bedenken hinsichtlich der Nützlichkeit neuer digitaler Gesundheitstechnologien, einschließlich KI, in der täglichen Praxis.

Obwohl 50 % der medizinischen Fachkräfte an der Entwicklung dieser Technologien beteiligt sind, sind nur 30 % davon überzeugt, dass die Lösungen speziell für ihre Bedürfnisse entwickelt wurden. Dies verdeutlicht eine erhebliche Lücke bei der Umsetzung klinischer Anforderungen in praktische Lösungen, die die täglichen Arbeitsabläufe nahtlos unterstützen. So werden digitale Systeme oft als zu umständlich in der Bedienung empfunden – 59 % der Gesundheitsfachkräfte klagen, dass sie zu viele Klicks benötigen, um auf die benötigten Daten zuzugreifen.



5 von 10

Gesundheitsfachkräften sind in ihren Organisationen aktiv an der Entwicklung neuer Technologien beteiligt.



3 von 10

Fachkräften im Gesundheitswesen glauben, dass neue Technologien auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.



Das Workflow-Problem, das KI bremst

Ein Grund dafür, dass viele KI- und digitale Gesundheitsanwendungen in der klinischen Praxis nicht den Erwartungen entsprechen, ist die mangelnde Integration in Arbeitsabläufe. Das erweist sich als eines der größten Hindernisse bei der Einführung von KI. Die Radiologie ist ein gutes Beispiel dafür: Dort wird in einem stressigen, komplexen Umfeld gearbeitet. Oft müssen mehrere Softwareanwendungen auf verschiedenen Bildschirmen gleichzeitig bedient werden. Wenn für KI-Tools weitere Anwendungen geöffnet werden müssen, kann dies zu einer zusätzlichen Arbeitsbelastung und einer Verschlechterung der Effizienz führen. Um medizinisches Fachpersonal wirklich zu unterstützen und die Produktivität zu steigern, müssen KI-Algorithmen reibungslos in bestehende Systeme integriert werden, sodass möglichst wenig zwischen verschiedenen Programmen gewechselt werden muss. Datensilos und Datenfragmentierung müssen ebenfalls angegangen werden, um die Effizienz zu steigern.

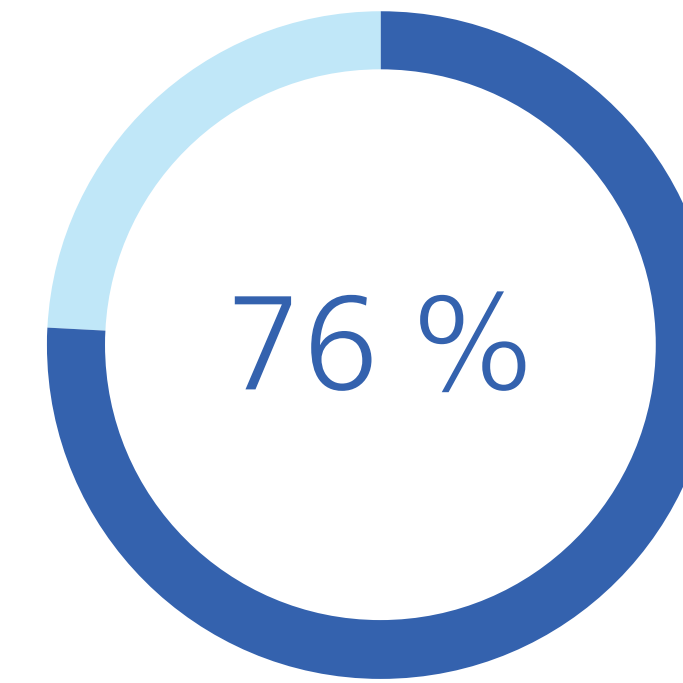


Wer ist verantwortlich, wenn die KI Fehler macht?

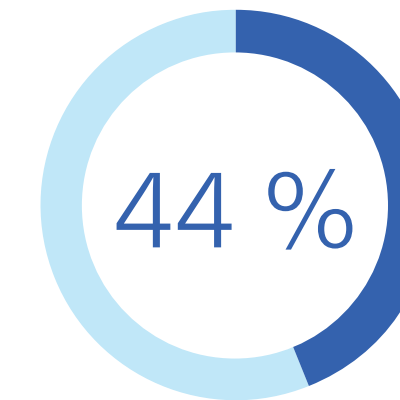
Eine weitere Frage, die deutsche Gesundheitsfachkräfte immer wieder beschäftigt, ist die nach der Verantwortung, wenn ein KI-System bei der Diagnose oder Behandlung einen Fehler macht. Angesichts von Problemen wie Halluzinationen in generativen KI-Systemen, die die Genauigkeit und Zuverlässigkeit beeinträchtigen, deuten die Ergebnisse unserer Umfrage darauf hin, dass die Unsicherheit hinsichtlich der rechtlichen Haftung weiterhin ein Hindernis für die Einführung darstellt.

Tatsächlich sind mehr als 3 von 4 Gesundheitsfachkräften entweder besorgt oder unsicher, wer die Verantwortung für die KI trägt: Entwickler, Gesundheitseinrichtungen oder die einzelnen Ärzt*innen.

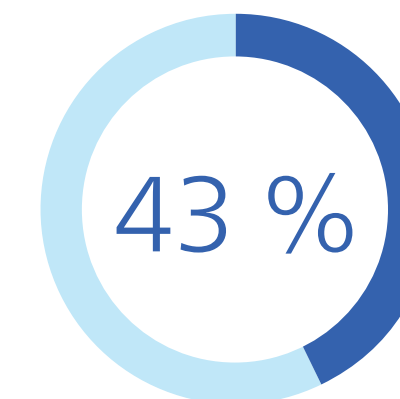
Darüber hinaus geben nur 44 % der deutschen Fachkräfte im Gesundheitswesen an, dass sie derzeit verstehen, wo und wie KI in ihren Abteilungen eingesetzt wird. Dieser Wert liegt unter dem weltweiten Durchschnitt (72 %). Ein ähnlicher Prozentsatz (43 %) ist auch besorgt, dass Datenverzerrungen in KI-Anwendungen die Unterschiede in den Behandlungsergebnissen vergrößern könnten.



der Gesundheitsfachkräfte haben Bedenken hinsichtlich der Haftung.



der Gesundheitsfachkräfte geben an, dass sie derzeit verstehen, wo und wie KI in ihren Abteilungen eingesetzt wird.



der Gesundheitsfachkräfte sind besorgt, dass Datenverzerrungen in der KI gesundheitliche Ungleichheiten verschärfen könnten.

3 Schließen der Vertrauenslücke



Was ist erforderlich, um das Vertrauen von Patient*innen sowie medizinischem Fachpersonal in KI zu stärken? Unsere Ergebnisse liefern klare Hinweise, die dazu beitragen können, den Weg für eine effektivere und vertrauenswürdiger Integration von KI im Gesundheitswesen zu ebnen – und damit letztlich die Behandlungsergebnisse und die allgemeine Versorgungsqualität zu verbessern.



Patient*innen akzeptieren KI – wenn sie die Versorgung verbessert und menschlicher macht

Um zu verstehen, was Patient*innen dazu bewegen würde, KI im Gesundheitswesen positiver zu sehen, haben wir sie direkt gefragt. Ihre Antwort war eindeutig: Sie wollen, dass KI sicher und effektiv funktioniert – damit sie mehr Zeit mit ihren Ärzt*innen verbringen können, ihre Gesundheit verbessert wird und Fehler reduziert werden.

Patient*innen stehen KI auch offener gegenüber, wenn sie Ärzt*innen mehr Zeit für persönliche Gespräche verschafft und ihnen die Angst nimmt, dass sie aufgrund der zunehmenden Verbreitung von Technologie weniger Zeit mit ihren Behandlern verbringen können. Bei korrekter Anwendung hat KI das Potenzial, die Gesundheitsversorgung persönlicher zu machen – und das ist genau das, was die Patient*innen verlangen.

KI-Vorteile, die Patient*innen ein positiveres Gefühl geben

Wenn es bedeuten würde, dass weniger Fehler gemacht würden

47 %

Wenn ihr*e Ärzt*in bei Terminen mehr Zeit für sie hätte

47 %

Das Wissen, dass es ihre Gesundheit verbessern würde

45 %

Das Wissen, dass sie schneller eine medizinische Fachkraft aufsuchen könnten

41 %

Wenn ihr*e Ärzt*in bei Terminen weniger abgelenkt wäre, um Aufzeichnungen zu machen

32 %

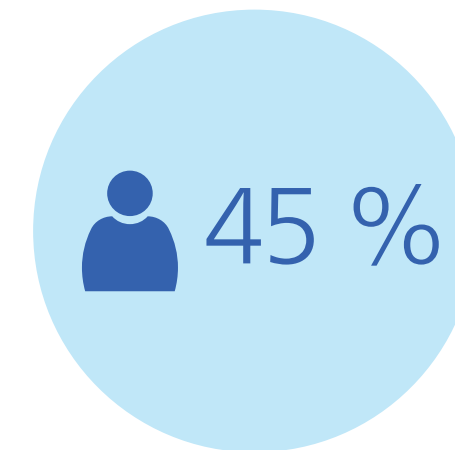


Das Wissensparadoxon: KI-affine Patient*innen suchen nach mehr Sicherheit

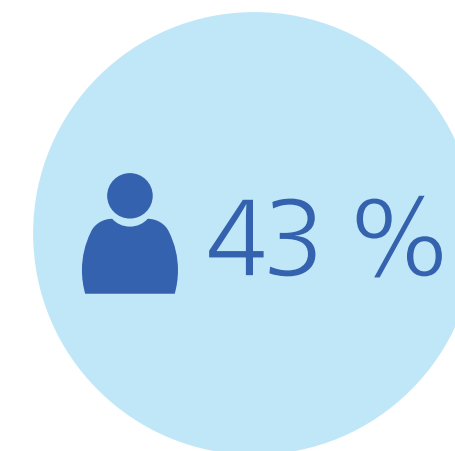
Es überrascht nicht, dass Patient*innen in unserer Umfrage, die sich besser über KI informiert fühlen, auch eher bereit sind, diese zu nutzen. Diese Patient*innen wünschen sich jedoch auch mehr Sicherheit – sei es in Bezug auf das Verständnis der Verwendung von KI oder die Entwicklung der Technologie. Dies deutet darauf hin, dass die Vertrautheit mit KI an sich nicht unbedingt die Besorgnis verringert – sie kann sie sogar verstärken.

Informierte Patient*innen sind sich möglicherweise der potenziellen Vorteile der KI besser bewusst, was zu einem höheren Komfort führt. Sie sind sich aber auch der Risiken und Grenzen bewusst, was zu einer stärkeren Forderung nach Transparenz und Kontrolle führt.

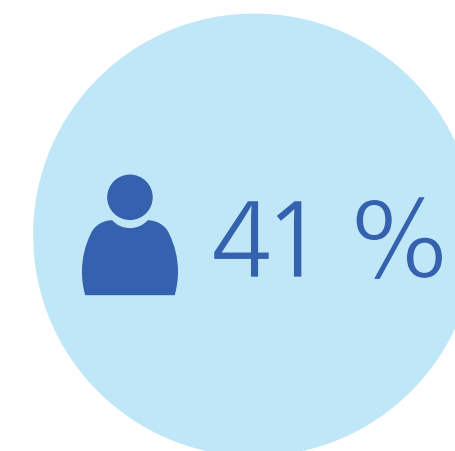
Was Patient*innen benötigen, um sich mit KI im Gesundheitswesen wohlfühlen



Das Wissen, dass eine medizinische Fachkraft immer alles überprüft, was eine KI vorschlägt



Die Zusicherung, dass ihre Informationen sicher verwahrt werden



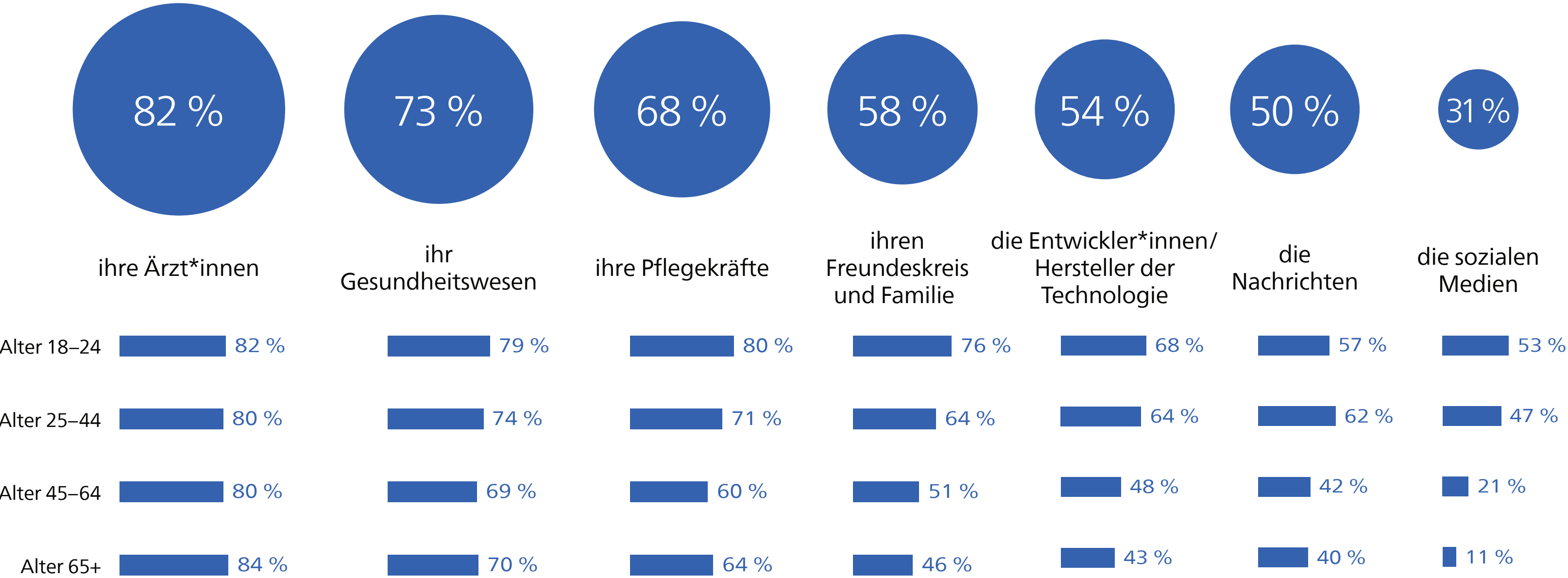
Die Zusicherung, dass diese Technologien auf ihre Sicherheit und Wirksamkeit getestet wurden

Bestätigung durch Fachleute ist der Schlüssel zum Vertrauen der Patient*innen

Wem vertrauen Patient*innen, wenn es um Gesundheits-KI geht? Unsere Ergebnisse zeigen, dass es Patient*innen – unabhängig von ihrem Wissensstand über KI – vorziehen, Informationen und Rückversicherung von ihren Ärzt*innen, Gesundheitssystemen und Pflegekräften zu bekommen, anstatt aus den Medien oder sozialen Netzwerken.

Diese Präferenz unterstreicht die entscheidende Rolle der Gesundheitsfachkräfte beim Aufbau von Vertrauen der Patient*innen in die KI. Aufgrund ihrer etablierten Beziehungen und ihrer Glaubwürdigkeit können medizinische Fachkräfte Patient*innen bei der Integration von KI in ihre Behandlung begleiten, Bedenken ausräumen und Vertrauen in die Nutzung dieser Technologien schaffen.

Patient*innen fühlen sich mit KI in ihrer Behandlung wohler, wenn sie informiert werden durch:



Wir vertrauen Ärzt*innen und Pflegekräften

Trotz steigender Skepsis gegenüber Institutionen ergeben unsere Umfrageergebnisse, dass Patient*innen nach wie vor ein hohes Vertrauen in Ärzt*innen haben. Nur 10 % der Patient*innen gaben an, dass es ihnen an Vertrauen fehle, wenn sie ihre*n Ärzt*in wegen eines Gesundheitsproblems aufsuchen würden. Dies entspricht einer Gallup-Umfrage aus dem Jahr 2024 in den USA, bei der festgestellt wurde, dass Gesundheitsfachkräfte trotz eines allgemeinen Rückgangs des Vertrauens von Patient*innen nach wie vor zu den Fachkräften gehören, denen am meisten vertraut wird, wobei das Pflegepersonal den ersten Platz einnimmt. Ebenso zeigte eine andere aktuelle Studie ein hohes Vertrauen in Ärzt*innen als zuverlässige Quelle für Gesundheitsinformationen. Das deutet darauf hin, dass diese eine wichtige Rolle dabei spielen können, Patient*innen verständlich zu machen, wie KI in ihrer Behandlung eingesetzt wird.

Gesundheitsfachkräfte wünschen sich Klarheit in Bezug auf Haftung und Evidenz

Was ist nötig, um das Vertrauen von klinischem Fachpersonal in KI weiter zu stärken? Unsere Umfrage hebt wichtige Faktoren hervor, darunter die Notwendigkeit klarer rechtlicher Haftungsregelungen, wissenschaftlicher Nachweise für die Wirksamkeit und Garantien für die Datensicherheit.

Gesundheitsfachkräfte fordern außerdem klare Richtlinien für den Einsatz von KI sowie Beschränkungen und Transparenz hinsichtlich der Grundlage von KI-Empfehlungen. Ihre allgemeine Stimmung ist eindeutig: Mit den richtigen Leitplanken ist die Zukunft der KI-gestützten Gesundheitsversorgung vielversprechend und bietet das Potenzial für eine verbesserte Versorgung, Effizienz und bessere Behandlungsergebnisse für Patient*innen.



Was Gesundheitsfachkräfte benötigen, um Vertrauen in KI aufzubauen:

- 49 % Klarheit über die rechtliche Haftung bei der Verwendung von KI
- 42 % wissenschaftliche Nachweise der Wirksamkeit
- 38 % Rückversicherung bzgl. Datensicherheit
- 36 % Transparenz über die Grundlage von KI-Empfehlungen
- 36 % klare Richtlinien für die KI-Nutzung und Einschränkungen
- 35 % einen zuverlässigen IT-/Support-Helpdesk
- 29 % kontinuierliche Überwachung und Bewertung von KI-Systemen



76 %

der Gesundheitsfachkräfte sind besorgt oder unsicher in Bezug auf die rechtliche Haftung und KI

Empfehlungen

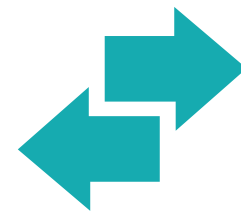


Wie kann man das Vertrauen von Patient*innen und Fachleuten in KI im Gesundheitswesen stärken?



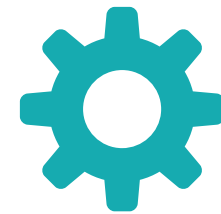
1. Bei der KI-Entwicklung muss der Mensch an erster Stelle stehen

KI muss auf die Bedürfnisse von Patient*innen sowie Gesundheitsfachkräften ausgerichtet sein. Unerlässlich für den Aufbau von Vertrauen und Akzeptanz ist die frühzeitige Einbeziehung der richtigen Stakeholder während des gesamten Prozesses. Lösungen sollten die Gesundheitsroutinen der Patient*innen nahtlos unterstützen und sich in die Arbeitsabläufe und IT-Infrastruktur der Gesundheitseinrichtung integrieren. Das ermöglicht eine reibungslose Nutzung durch medizinische Fachkräfte und verbessert die Behandlungsergebnisse.



2. Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Mensch und KI

Das wahre Potenzial der KI liegt in der Verbesserung der Fähigkeiten des medizinischen Fachpersonals und der Befähigung von Patient*innen sowie Pflegekräften, ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden selbst in die Hand zu nehmen. Während KI-Agenten bestimmte Aufgaben autonom erledigen können, bleibt die menschliche Aufsicht unverzichtbar, wenn es um die Gesundheit geht. Gesundheitsfachkräfte spielen für Patient*innen eine entscheidende Rolle beim Aufbau von Vertrauen – durch eine transparente Kommunikation über die Rolle der KI, unterstützt durch umfassende Schulungen, die bereits zu Anfang ihrer Ausbildung beginnen.



3. Nachweis der Wirksamkeit und Fairness

Sowohl medizinisches Fachpersonal als auch Patient*innen möchten die Gewissheit haben, dass KI wie vorgesehen funktioniert, während Aufsichtsbehörden Nachweise dafür verlangen, dass sie Sicherheits- und Leistungsstandards erfüllt. Eine konsistente Leistung über relevante Patientengruppen und klinische Kontexte hinweg ist ebenso unerlässlich wie Sicherheitsmaßnahmen gegen Verzerrungen, um nicht diskriminierende Ergebnisse zu gewährleisten. Die Verwendung repräsentativer, qualitativer Datensätze während der Entwicklung und Validierung kann dazu beitragen, Verzerrungen zu minimieren und korrekte Ergebnisse für alle Patient*innen zu gewährleisten.



4. Innovation mit klaren Leitplanken

Um die Bereitstellung potenziell lebensrettender KI für Patient*innen zu beschleunigen, sollten die Vorschriften weiterentwickelt werden, damit ein Gleichgewicht zwischen Innovationsgeschwindigkeit und Sicherungsmaßnahmen für Patient*innen hergestellt und Vertrauen aufgebaut wird. Eine weltweite Harmonisierung der regulatorischen Rahmenbedingungen kann die Komplexität verringern und einen schnelleren Zugang zu Innovationen ermöglichen, ohne die Patientensicherheit zu gefährden. Ansätze wie regulatorische Sandboxes, also isolierte Umgebungen zur geschützten Ausführung von Software, können eine verantwortungsvolle Entwicklung und Überwachung von KI ermöglichen und gleichzeitig eine einheitliche Anwendung der Vorschriften für Medizinprodukte gewährleisten.



5. Aufbau starker, sektorübergreifender Partnerschaften

Im Gesundheitswesen kann niemand alleine arbeiten. Eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten des Ökosystems – darunter Gesundheitsorganisationen und Fachkräfte, Patientengruppen, Kranken- und Pflegekassen, Politik, Regulierungsbehörden, Forschende und Unternehmen für Gesundheitstechnologie – ist entscheidend, um Innovationen voranzutreiben und Lösungen zu entwickeln, die den Bedürfnissen der Beteiligten entsprechen und Vertrauen schaffen. Aufeinander abgestimmte Ziele und Anreize, einschließlich Vergütungsmodelle, sind unerlässlich, um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren: die Verbesserung der Gesundheit und des Wohlbefindens von Patient*innen sowie die Gesundheitsfachkräfte.

Anhänge



Forschungsmethodik



Umfrage 1:

1.926

Gesundheitsfachkräfte nahmen an einer 15-minütigen Online-Umfrage teil.

- Die Gesundheitsfachkräfte setzten sich aus Ärzt*innen (einschließlich Chirurg*innen), Krankenschwestern/-pflegern und Arzthelfer*innen zusammen.
- Die Befragten arbeiteten in verschiedenen Fachbereichen in privaten und öffentlichen Gesundheitseinrichtungen.

Accenture Song, die weltweit größte technologieorientierte Kreativgruppe, hat unter Verwendung einer Online-Umfragemethode (CAWI) zwei quantitative Umfragen* durchgeführt.

Die Umfragen wurden von Dezember 2024 bis März 2025 in 16 Ländern (Australien, Brasilien, China**, Deutschland, Frankreich, Indien, Indonesien, Japan, Niederlande, Saudi-Arabien, Spanien, Südafrika, Südkorea, Großbritannien und USA) durchgeführt.



Umfrage 2:

16.144

Patient*innen ab 18 Jahren nahmen an einer zehnminütigen Online-Umfrage teil.

- Die Verteilung der Befragten waren innerhalb ihrer spezifischen Länder über Alter und Geschlecht hinweg repräsentativ.
- 99 % der Befragten hatten in den letzten zwei Jahren einen Arztbesuch.

Soweit erforderlich, wurden die Umfragen in die jeweilige Landessprache übersetzt. In einigen Fällen mussten einzelne Fragen leicht angepasst werden, um sie für bestimmte Länder relevanter zu gestalten. Es wurde sorgfältig darauf geachtet, dass die Bedeutung der Frage der englischen Originalversion so genau wie möglich entsprach.

Bei beiden Gruppen – sowohl den medizinischen Fachkräften wie auch den Patient*innen – wurden die Stichprobengrößen gewichtet, um repräsentative Ergebnisse auf globaler Ebene zu gewährleisten.

* Es wurden zwei separate Umfragen durchgeführt. Der Einfachheit halber werden die Daten im Bericht jedoch als von einer „Umfrage“ stammend angegeben.

** Die Umfragedaten sind repräsentativ für das chinesische Festland und umfassen weder Taiwan noch Hongkong.

Als "Gewichtung" bezeichnet man eine statistische Methode, mit der Stichprobendaten so angepasst werden, dass sie die größere Population genau repräsentieren. Dieser Prozess ist unerlässlich, wenn bestimmte Gruppen in der Probe im Vergleich zu ihrem tatsächlichen Anteil an der Bevölkerung über- oder unterrepräsentiert sind.

- **Verbessert die Genauigkeit:** Durch die Gewichtung werden Verzerrungen korrigiert, die aufgrund unterschiedlicher Stichprobengrößen in verschiedenen Märkten auftreten können.
- **Gewährleistet repräsentative Ergebnisse:** Es wird sichergestellt, dass die gewonnenen Erkenntnisse die demografischen Merkmale und Eigenschaften der gesamten Bevölkerung genauer widerspiegeln.
- **Ermöglicht Vergleichbarkeit:** Durch die Gewichtung der Daten können wir faire Vergleiche über verschiedene Märkte und demografische Daten hinweg anstellen, was zu zuverlässigeren Schlussfolgerungen führt.

*** Die geschätzte Fehlerquote ist die Fehlerquote, die bei einer Stichprobe dieser Größe für die befragte Bevölkerung in jedem Land zu erwarten ist.

Die folgenden Tabellen zeigen sowohl die ungewichteten als auch die gewichteten Stichprobengrößen sowie die geschätzte Fehlerquote*** bei einem Konfidenzniveau von 95 %.

Bitte beachten Sie, dass dieser Report gewichtete Daten aus Umfragen unter medizinischen Fachkräften sowie Patient*innen verwendet, um repräsentative Ergebnisse für die verschiedenen analysierten Märkte zu liefern.



Umfrage unter Gesundheitsfachkräften

Markt	Ungewichtet	Gewichtet	Geschätzte Fehlerquote (Prozentpunkte)
Insgesamt (weltweit):	1.926	1.600	+/-3,5
Australien	106	100	+/-13,8
Brasilien	102	100	+/-13,8
Kanada	101	100	+/-13,8
China	200	100	+/-9,7
Frankreich	102	100	+/-13,8
Deutschland	100	100	+/-13,8
Indien	200	100	+/-9,7
Indonesien	100	100	+/-13,8
Japan	100	100	+/-13,8
Niederlande	102	100	+/-13,8
Saudi-Arabien	106	100	+/-13,8
Spanien	102	100	+/-13,8
Südafrika	100	100	+/-13,8
Südkorea	100	100	+/-13,8
Großbritannien	105	100	+/-13,8
USA	200	100	+/-9,7



Befragung von Patient*innen

Markt	Ungewichtet	Gewichtet	Geschätzte Fehlerquote (Prozentpunkte)
Insgesamt (weltweit):	16.144	16.000	+/-1,1
Australien	1.002	1.000	+/-4,3
Brasilien	1.006	1.000	+/-4,3
Kanada	1.037	1.000	+/-4,3
China	1.036	1.000	+/-4,3
Frankreich	999	1.000	+/-4,3
Deutschland	989	1.000	+/-4,3
Indien	1.017	1.000	+/-4,3
Indonesien	1.005	1.000	+/-4,3
Japan	1.004	1.000	+/-4,3
Niederlande	977	1.000	+/-4,3
Saudi-Arabien	1.065	1.000	+/-4,3
Spanien	1.000	1.000	+/-4,3
Südafrika	1.003	1.000	+/-4,3
Südkorea	1.000	1.000	+/-4,3
Großbritannien	997	1.000	+/-4,3
USA	1.007	1.000	+/-4,3

Glossar

Algorithmen der Künstlichen Intelligenz (KI)

KI-Algorithmen weisen einen Computer an, wie er Entscheidungen treffen, eine Funktion ausführen oder eine andere Aufgabe selbstständig erledigen soll.

Automatisierung

Der Einsatz von Technologien und Softwarelösungen zur Ausführung von Aufgaben und Prozessen mit begrenzter Beteiligung des Menschen. Dies kann den Einsatz digitaler Tools, Maschinen und Computersysteme zur Rationalisierung und Optimierung verschiedener Aspekte der Gesundheitsversorgung, -verwaltung und des Gesundheitsmanagements umfassen.

Daten

Hier verwendet, um auf eine Vielzahl klinischer und/oder betrieblicher Informationen zu verweisen, die aus zahlreichen Quellen gesammelt werden, einschließlich, aber nicht beschränkt auf elektronische medizinische Aufzeichnungen (EMR), medizinische Geräte und Workflow-Management-Tools.

Datenverzerrung

Ein Fehler, der auftritt, wenn bestimmte Elemente eines Datensatzes fehlen, unter- oder überrepräsentiert sind.

Digitale Gesundheitstechnologie

Eine Vielzahl von Technologien zur Übertragung, Freigabe und/oder Analyse von Gesundheitsdaten. Die Technologie kann

eine Vielzahl von Formen annehmen, darunter unter anderem Gesundheitsmonitore für zu Hause, digitale Gesundheitsakten, Geräte in Krankenhäusern/Gesundheitseinrichtungen sowie Gesundheits- oder Fitness-Tracker.

Fachärzt*innen

Ein*e Ärzt*in oder eine andere medizinische Fachkraft, die in einem bestimmten Fachgebiet ausgebildet und zugelassen ist. Beispiele für Fachärzt*innen sind Fachkräfte aus der Onkologie und Kardiologie.

Führungskräfte im Gesundheitswesen

Führungskräfte oder leitende Angestellte in Krankenhäusern, Arztpraxen, Bildgebungszentren/Praxislabors oder Einrichtungen der Notfallversorgung, die abschließende Entscheidungen treffen oder Einfluss auf Entscheidungen haben.

Generative KI

KI-Systeme, die als Reaktion auf eine Aufforderung oder Anforderung einer Person originäre Inhalte erstellen können.

Gesundheitsfachkraft

Personen, die direkt an der Erbringung von Gesundheitsdienstleistungen für Patient*innen beteiligt sind (einschließlich Ärzt*innen, Pflegekräften, Chirurg*innen, Fachärzt*innen, Technolog*innen, MTRs usw.).

Gesundheitsorganisation

Das Krankenhaus oder die Gesundheitseinrichtung, für die oder in der die medizinische Fachkraft arbeitet.

Halluzinationen der Künstlichen Intelligenz (KI)

Von KI-Systemen erzeugte Antworten, die irreführend, ungenau oder unsinnig sind, aber als Fakten präsentiert werden.

Künstliche Intelligenz (KI)

Künstliche Intelligenz (KI) ist ein maschinelles System, das auf der Grundlage von Daten, Informationen oder Erfahrungen selbstständig und im Rahmen bestimmter Ziele oder mit Hilfe von Regeln oder Vorschriften bestimmte Ergebnisse erzielt. Verschiedene KI-Systeme variieren in ihrem Grad an Autonomie und Anpassungsfähigkeit nach ihrer Einführung.

Mitarbeitende

Dies bezieht sich auf alle Mitarbeitenden innerhalb einer Gesundheitseinrichtung, einschließlich der Gesundheitsfachkräfte, IT, Finanzdienstleistungen, administrativen Unterstützung, Facility-Management usw.

Patientendurchsatz

Die Effizienz, mit der Patient*innen von der Ankunft bis zur Entlassung durch eine Gesundheitseinrichtung geleitet werden.

Patientenfernüberwachung

Technologie zur Fernüberwachung und -diagnose des Gesundheitszustands von Patient*innen.

Prädiktive Analyse

Ein Teilgebiet der fortgeschrittenen Analytik, das Vorhersagen über zukünftige Ereignisse, Verhaltensweisen und Ergebnisse trifft.

Versorgung außerhalb des Krankenhauses

Medizinische Dienstleistungen, die außerhalb traditioneller Krankenhäuser erbracht werden, wie z. B. zu Hause, in Kliniken, ambulanten Versorgungszentren oder an anderen kommunalen Standorten, entweder persönlich oder virtuell.

Workflows/Arbeitsabläufe

Ein Prozess, der eine Reihe von Aufgaben umfasst, die von verschiedenen Personen innerhalb und zwischen Arbeitsumgebungen ausgeführt werden, um Versorgung zu leisten. Die Erfüllung jeder Aufgabe kann Maßnahmen einer einzelnen Person, mehrerer Personen oder organisationsübergreifende Maßnahmen erfordern und nacheinander oder gleichzeitig erfolgen.

PHILIPS

www.philips.de/futurehealthindex-2025

Der Future Health Index wird von Philips in Auftrag gegeben. In seiner 10. Auflage untersucht der Future Health Index 2025, wie innovative Technologien, insbesondere KI, Gesundheitsfachkräfte befähigen können, eine bessere Versorgung für mehr Menschen zu bieten. Unter mehr als 1.900 Gesundheitsfachkräften und über 16.000 Patient*innen in 16 Ländern (Australien, Brasilien, China, Deutschland, Frankreich, Indien, Indonesien, Japan, Niederlande, Saudi-Arabien, Spanien, Südafrika, Südkorea, Großbritannien und USA) wurden zwei quantitative Umfragen durchgeführt. Die Befragungen fanden zwischen Dezember 2024 und April 2025 statt.